

# Aus unserem Naturschutzgebiet

## Warum Wasserbüffel im Schutzgebiet?

In den bereits 1988 geschützten Seewiesen grasen seit einigen Jahren Wasserbüffel, welche von Natur aus Südländer sind. Sie erweisen sich aber in unserem raueren Klima als geeignete Pfleger für vernässte, ja wasserreiche Grünländer. Aus alten Dokumenten ist bekannt, dass diese Flächen im Rahmen einer extensiven Bewirtschaftung schon immer zur Gewinnung von Einstreu genutzt und gemäht wurden. Diese aufwendige Tätigkeit kann selbst von Naturfreunden kaum noch mit Sensenmäh bewältigt werden und der Einsatz von Technik stößt im sumpfigen Gelände auf seine Grenzen. Leider werden bei Beweidung die Nährstoffe dem Gelände nicht entzogen, da sie durch den Kot wieder eingebracht werden. Durch ständigen Eintrag aus der Luft – immerhin bis zu 40 kg Stickstoff pro Hektar und Jahr – werden sie zusätzlich angereichert und so die Stauden und Sauergräser zu immer höheren Wuchs angeregt.

Unterbleibt der Rückschnitt der Hochstauden und Sauergräser, hätten kleine Pflanzenarten keine Chance, sich zu behaupten. Die früher hier brütenden Vogelarten (Bekassine, Kiebitz, Rallen) meiden zu hohe Vegetation und auch Frösche, Kröten und Molche benötigen offenes Grünland mit niedrigerem Wuchs.

Ohne Entnahme von Biomassen verliert diese eigentlich geschützte Fläche immer mehr ihre wertvollen Arten. Einzelne dabei neu hinzukommende Arten können diese Verluste nicht ersetzen. Selbst für den Weißstorch war ein lange Zeit extra errichteter Kunsthorst nicht attraktiv; er brütete weiterhin nur in Mittelpölnitz und nicht in diesem für ihn zu nahrungsarmen Gelände.

Mit den zur Pflege verwendeten Wasserbüffeln kann durch gelegentliche Entnahme von Tieren für die Schlachtung und Fleischgewinnung eine geringe Landnutzung erreicht werden, welche sich nicht gegen die Ziele der Erhaltung einer artenreichen Fauna und Flora richtet, sondern diese fördernd unterstützt. Die Größe der Herde muss der zu pflegenden Fläche angepasst werden, damit nicht Trittschäden und übermäßige selektive Pflanzenentnahme den Nutzen wieder aufheben. Durch wiederholte Untersuchung der Entwicklung verbleibender Arten wird diese Wirtschaftsform wissenschaftlich begleitet und optimiert. Frühere extensive Landwirtschaft förderte die Ansiedlung immer weiterer Arten, welche jetzt nur durch extensive Landwirtschaft erhalten werden können, wenn wir sie nicht verlieren wollen. Jede einzelne Art hat für den jeweiligen Lebensraum ihre ganz besondere Bedeutung und kann in ihrem Wert für den Augenblick nicht eingeschätzt werden.

Als scheinbar nutzlos oder schädlich sollen wir keinesfalls den Verlust weiterer Arten tolerieren. Naturvölker sehen den Wert jeder Art viel klarer als wir und warnen:

„Wer die Erde nicht respektiert, zerstört sie, wer nicht alles Leben so wie das eigene respektiert, wird zum Mörder. Der Mensch glaubt manchmal, er sei zum Besitzer, zum Herrscher erhoben worden. Das ist ein Irrtum. Er ist nur ein Teil des Ganzen. Seine Aufgabe ist die eines Hüters, eines Verwalters, nicht die eines Ausbeuters. Der Mensch hat Verantwortung, nicht Macht. Wir denken bei jeder Entscheidung an die siebte der kommenden Generationen. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Menschen nach uns, die noch ungeborenen Generationen, eine Welt vorfinden, die nicht schlechter ist als die unsere - und hoffentlich besser. Was aber ist besser?“

(Oren Lyons, Häuptling der Onondaga-Nation)

Dr. Wolfgang Klemm